



Ludwig f. Drapalik (Rufzeichen HB9CWA) in seinem Reich: In der Hand die selten verliehene Auszeichnung für Amateurfunke. Bild: Fabienne Würth

EIN LEBEN FÜR DEN AMATEURFUNK

WETZIKON HB9CWA oder für Nicht-Funker Ludwig F. Drapalik aus Wetzikon hat mit Leuten aus fast allen Ländern der Welt gefunkt. Dafür wurde er nun ausgezeichnet.

«Mein Haus liegt zwar etwas versteckt in Robenhausen, aber Sie finden es sicher gut – es ist das einzige mit einer Antenne auf dem Dach», sagt Ludwig F. Drapalik am Telefon. Er behält recht: Auch wenn der Amateurfunke die Antenne später als «eher zu klein für meine Bedürfnisse» beschreiben wird.

Ludwig F. Drapalik, in Funkerkreisen besser bekannt unter seinem Rufzeichen «HB9CWA», sitzt zuoberst im verwinkelten Flarzhäus in seinem Reich: Von seinem Büro aus funkt er in die ganze Welt. «Mein Rufzeichen ist wie ein weiterer Vorname, bitte schreiben Sie den darum immer dazu – er gehört zu mir wie meine Initialen», sagt der 79-Jährige.

MIT AUSZEICHNUNG GEEHRT

Ludwig F. Drapalik funkt in die ganze Welt und ist dafür anfangs Juni von der amerikanischen Amateurfunk-Vereinigung (ARRL) mit dem Honor Roll Status ausgezeichnet, was nicht weniger bedeutet, als dass er bis auf neun Ländern in jedes Land – oder Gebiet, wie die Amateure sagen – gefunkt hat. Will heissen: Von Afrika bis Amerika, von Indien bis auf die Bermudas. «Nordkorea habe ich zum Beispiel, im Gegensatz zu Südkorea nicht geschafft, weil Amateurfunk

dort nicht mehr erlaubt ist», sagt der prämierte Funkamateure. Aber er gibt nicht auf: «Mein nächstes Ziel ist, alle Länder angefunkt zu haben und wer weiss: Vielleicht kommt jemand Vernünftigeres in Nordkorea an die Macht.»

WELTREISE ZU FUNKKOLLEGEN

Über 20 Jahre hat er gebraucht, um diese selten verliehene Auszeichnung zu erlangen. Wie viele Stunden er täglich funkt, kann er nicht sagen: «Heute Nacht habe ich bis zwei Uhr früh mit einem Amerikaner gefunkt, bis ich sagen musste: So, jetzt muss ich ins Bett. Manchmal dauert es aber weniger lang.» Sicher ist: Am Funkgerät sitzt er jeden Tag. Sogar mit Astronauten aus der ISS hatte er Kontakt, da diese auch begeisterte Amateurfunke sind, wie HB9CWA erzählt. «Sie haben mir beschrieben, wie schön die Erde von oben aussieht.»

Er schraubt am Funkgerät und schon knarrt ein Funkspruch ins Zimmer in Robenhausen: Ein Chinese sucht einen deutschen Funke zum Austauschen. G gesprochen werde meistens in Englisch, erklärt Drapalik, der gerne noch mehr Sprachen beherrschen würde: «Wir sind oft in Teneriffa, wo ich eine zweite Funkanlage habe – wenn mein Spanisch besser wäre, hätte ich andere Möglichkeiten, mich mit den dortigen Funkern auszutauschen.» G gesprochen werde über Gott und die Welt, aber auch über technische Fragen. «Es entstehen auch Freundschaften, die über das Funken hinaus gehen», sagt der

gebürtige Zürcher. So hat er zusammen mit seiner Ehefrau Lotti von 1996 bis 2003 eine Weltreise mit einem Segelschiff unternommen und ist von Funkkollege zu Funkkollege geschippert. «Ich wollte Lotti auch zum Funken überreden, aber sie sagte, ein Verrückter in der Familie reiche.» Ludwig F. Drapalik funkt, seit er sich erinnern kann. Er sagt: «Das Hobby ist praktisch fürs jedes Alter, weil es fit hält und ich es auch mit bald 80 immer noch ausüben kann.»

FUNKSCHULE GEGRÜNDET

Der Elektroingenieur hat zudem die bekannteste Amateurfunkschule der Schweiz, die «ILT-Schule», gegründet und rund dreissig Jahre lang geführt. Heute wird sie von einem ehemaligen Schüler geleitet. Zudem hat er mit Freunden kürzlich eine App entwickelt, um das Morse-Alphabet zu lernen. Die App, die mittlerweile weltweit heruntergeladen wird, basiert auf seiner Erfindung, dem «Morsix», den er bereits dem Schweizer Militär verkauft hat. Mit dem unscheinbaren, beigen Gerät lässt sich das Morsealphabet schnell lernen. «Morsen ist eine eigene Sprache, die wir Amateurfunke sprechen, aber die nicht einfach zu lernen ist – meine Apps und mein Morsix helfen dabei», sagt er und fügt an: «Auch wenn Amateurfunk mein Leben ist – noch viel wichtiger ist, dass man mit Menschen in Beziehung tritt.»

FABIENNE WÜRTH

WWW.HB9CWA.CH

NACHGEFRAGT

«WETZIKON STEHT FÜR EINMAL POSITIV DA»

Das Wetziker Stadtfest ist Geschichte. OK-Präsident Hans-Jörg Schwyter zieht positive Bilanz.



Hans-Jörg Schwyter. Wie gut war das Stadtfest Wetzikon 2017?

Hans-Jörg Schwyter: Es war von A bis Z ein gelungenes Fest. Der Mix der Auftritte auf den Bühnen passte, alle waren mit Herzblut dabei, das Wetter war fantastisch, es gab keine Krawalle, von denen ich gehört hätte. Die Stimmung war friedlich, die Wetziker zeigten sich auch von ihrer ordentlichen Seite – wir hatten kaum Scherben, Leute verrichteten ihre Notdurft nicht irgendwo. Wetzikon steht für einmal richtig positiv da.

Wie schätzen Sie den Aufmarsch ein?

Das ist natürlich schwer zu beurteilen. Auch am Sonntag war das Zelt immer wieder voll. Am Samstag hatten wir extrem viele Leute. Ich würde sagen, es waren mehr als an den letzten paar Stadtfesten.

Sie sagen, es gab keinen Krawall. Sind Ihnen sonstige Zwischenfälle bekannt?

Nein, gar nichts. Die Polizei gab mir ein äusserst positives Feedback. Obwohl sehr viel lief, war das Fest ruhig und friedlich.

Was war Ihr persönliches Highlight?

Speziell angetan war ich von der Messe am Sonntagmorgen mit zwei Pfarrern und einer vollen Kirche. Sie betonten immer wieder, wie sie sich über die vollen Bänke freuten. Ich fand das auch sehr schön, dass die Wetziker an einem Sonntagmorgen während des Stadtfestes aufstehen und den Weg in die Kirche finden, auch wenn ich selber kein besonders religiöser Mensch bin. Eine Höhepunkt war auch die Zusammenarbeit mit Vereinen, OK, Presse, Polizei, VZO und Lieferanten. Ansonsten würde ich sagen, das Highlight ist das Stadtfest selber. Das grosse Ganze – es war einfach schön.

INTERVIEW: DAVID KILCHÖR